

Who knew...?

Reita x Uruha für BonBonYuri ^.^

Von abgemeldet

Kapitel 3: durchschaubar?

Sou~ da bin ich wieder mit einem neuen Kapi~ diesmal sogar live (aber leider auch mit ner magenschleimhautentzündung ><') aus berlin~
sorry für die lange Pause, dafür wird das Kapi jetzt auch etwas länger~
hoffe ihr habt wieder spaß am lesen
kekse hinstell *verbeug*

~+*~+*~+*~+*~+*

>Die Kindergärtnerin hatte es schließlich aufgegeben. Es war neun Uhr am Abend, heute durften die Kids im Kindergarten übernachten. Um acht Uhr hätten sie brav in ihren Schlafsäcken in der großen Turnhalle liegen sollen. Aber wie das eben so war... um sechs wurde zu abend gegessen, um halb acht war der restliche Dreck, von der daraus folgenden Essensschlacht, entfernt. Um acht hatten ein paar freche Mädchen alle möglichen Trampoline, Bälle, Seile und was noch alles in der Turnhalle gelagert war, heraus gezogen und die Kinder unterhielten sich seitdem prächtig selbst damit. Müdigkeit schien es wohl keine zu geben. Nicht, als sie es schließlich auch noch geschafft hatten sich raus zu schleichen und die Terrassentüre zu öffnen, so dass die ganze Bande jetzt im Garten tobte. Die Kindergärtnerin (die in zwei Wochen kündigen wird) war zur nahe gelegenen Tankstelle gegangen, um sich einen Kaffee zu holen. Auch Kouyou und Akira machten bei dem ganzen Mist natürlich mit. Um genau zu sein, hatte Akira die Essensschlacht angefangen und Kouyou sich danach rausgeschlichen und die Tür geöffnet. Der Kindergarten an sich war abgeschlossen, raus konnten sie also nicht. Aber das wollten sie auch gar nicht. Hier mal bei Nacht rumtoben, das war schon toll genug.

„Hey, was haltet ihr davon: Wir machen ein Lagerfeuer!“, rief einer der Jungen laut.

„Au ja!“, schrienen die anderen, „und dann verbrennen wir Blätter darin!“

„Und Stöcke!“

„Und die blöde Mina!“

„Was?! Neiin!“ Kouyou's Vorschlag wurde nicht unbedingt begeistert von der kleinen Mina angenommen, aber die anderen fanden ihn ganz lustig. Ein Lagerfeuer konnten sie sowieso nicht machen, das fiel ihnen leider erst dann auf, als sie das ganze Holz und Steine und was sie so verbrennen wollten, hergeschleppt hatten. Sie hatten ja gar kein Feuerzeug, auch kein Streichholz. Nur eine gute Sache hatte das Ganze, sie waren

alle recht fertig von dem hin und her Geschleppe.

Ein paar blieben noch draußen, andere legten sich vernünftigerweise dann doch hin und schliefen recht schnell ein.

In der Turnhalle waren Kouyou und sein Freund Akira so ziemlich die einzigen, die noch wach waren. Der Ältere blätterte in einem Märchenbuch. Nach einiger Zeit gab er es allerdings auf, er konnte ja doch nicht lesen.

„Ich will endlich zur Schule und lesen lernen!“, meckerte er.

Akira seufzte darauf nur gelangweilt. „Dann kannst du’s, na und? Was ist denn da so toll dran?“

„Dann kann man alles lesen und verstehen! Die ganz wichtigen Sachen, die die Erwachsenen uns immer nicht sagen wollen, zum Beispiel.“

„Solange auf dem Klo ein Junge und ein Mädchen draufgemalt sind muss ich nicht lesen können“, meinte sein Freund grinsend, worauf aber auch Kouyou lachen musste.

Akira’s Grinsen ging allerdings in einem Gähnen unter.

„Bist du müde?“, fragte der Andere leicht provozierend.

„Ne, ich doch nicht!“, gähnte er und legte seinen Kopf einfach mal auf Kouyou’s Schoß. Sein Schlafsack war ihm zu weit weg und er selber war zu müde sich jetzt die Mühe zu machen und dort hinzugehen. Kouyou kicherte nur und zupfte an ein paar Haarsträhnen von Akira.

„Nein, du doch nicht, wie käme ich denn darauf?“, fragte er gespielt nachdenkend. Akira bekam das aber gar nicht mehr so mit, der war nämlich innerhalb von wenigen Minuten weggedöst. Er bemerkte nur noch, wie die Hand seines Freundes immer wieder durch seine Haare streichelte.<

Er nahm also den Bus in die Innenstadt und nur zwanzig Minuten später saß Uruha wieder pünktlich in dem Cafe, an dem Platz wo er immer saß und trank Kaffee.

Warum er immer Kaffee trank wusste er auch nicht. Er hatte keine Lust etwas anders zu probieren, obwohl man ihm schon vieles empfohlen hatte.

Er hockte dort wieder eine geraume Zeit lang, sah den Menschen einfach beim Vorbeigehen zu, nippte an seiner Tasse und versank ab und an in Gedanken.

Auch blickte er zu dem Platz wo gestern noch sein jetziger Zimmerkollege gesessen hatte, aber der war heute leer.

„Hey du!“ Uruha schreckte hoch und hätte beinahe das heiße Getränk verschüttet, als hinter ihm eine recht unfreundlich klingende Stimme ertönte. Unfreundlich, aber nicht unangenehm in seinen Ohren. Und auch nicht unbekannt.

„Was suchst du hier?“

Der Brünette drehte sich etwas herum und sah den hinter ihm Stehenden an. Es war tatsächlich der blonde Neue. Dass er ihm gerade hier noch mal über den Weg lief...

„Ich sitze hier und trinke etwas. Nach was siehst’s denn sonst aus?“, wüsste er es selbst nicht besser, hätte man meinen können, seine Worte mit einem leicht zickigen Unterton zu hören. Aber seit wann war Uruha zickig? Das war doch überhaupt nicht seine Art.

„Ach was du nicht sagst...“, uninteressiert verschränkte der Blonde die Arme vor der Brust und sah ihn abwertend von oben an. Uruha drehte sich wieder zum Tisch und setzte sich richtig hin.

„Setz dich doch... wenn du willst.“ Diese Worte sprach er nun wieder in seinem normalen, ruhigen Tonfall. Er erwartete aber nicht in hundert Jahren, dass der Neue sich zu ihm gesellte. Das Angebot hatte er nur aus Höflichkeit gemacht, eher wettete er auf ein verachtendes Schnauben des anderen und dass er wieder wegging.

Aber das tat er nicht. Eine Weile sagte er nichts, blieb da einfach stumm stehen. Doch dann zog er wirklich einen Stuhl am Tisch zurück und setzte sich Uruha gegenüber. Ohne irgendeine Bemerkung fallen zu lassen.

Erstaunt blickte ihn der Brünette an, worauf der Andere nur fragend eine Augenbraue hob.

„Was?“ Uruha schüttelte nur entschuldigend den Kopf.

Nach einer Weile Schweigen erhob der Blonde wieder seine Stimme, „bist du oft hier?“

Ob er darauf antworten sollte und es wirklich wagen sollte ein Gespräch anzufangen, dessen war sich Uruha am Anfang noch nicht sicher. Schließlich hatte er seit Ewigkeiten mit mehr oder weniger Fremden Personen nicht gesprochen.

„Doch“, gab er dann leise von sich, den Blick auf die Tasse gerichtet, „eigentlich immer.“ Uruha hob seinen Kopf nun wieder und sah sein Gegenüber an.

„Wie ist dein Name?“ Wenn er schon mal redete, dann könnte er ihn doch gleich fragen. Der Angesprochene lehnte sich darauf zurück und musterte den Anderen. Wahrscheinlich überlegte er, ob Uruha es Wert sei, ihn diese Information wissen zu lassen.

„...Reita“, sagte er schließlich.

„Reita?“, wiederholte der Brünette. „Ein seltsamer Name...“

„Besser als mein alter.“

„Dein alter Name, meist du deinen richtigen?“

„Und du? Wie heißt du?“, Reita wich dieser Frage einfach mit einer Gegenfrage aus. Daraus erschloss sich, dass er nicht vorhatte ihm eine Antwort zu geben.

„Ich bin Uruha.“

„Tsch“, ein Grinsen schlich sich auf die Lippen des Blondes, „und da sagst du ‚Reita‘ wäre seltsam? ‚Uruha‘ ist auch nicht besser.“

Seufzend nickte er. Da hatte er wohl recht.

„Ich hab mir den Namen nicht ausgesucht. Die Pfleger haben ihn mir gegeben.“

„Die Pfleger? Du hast dich von den Nichtskönnern da neu benennen lassen?“, ob seine Stimme nun interessiert oder verachtend klang konnte Uruha nicht genau sagen.

„Ich hab mein Gedächtnis bei einem Unfall verloren... seit dem heiße ich Uruha.“

Warum erzählte er ihm das? Uruha redete nie darüber, wenn er nicht gerade darauf angesprochen wurde. Aber doch... irgendetwas in ihm schrie förmlich danach, es diesem Menschen anzuvertrauen. Als ob er ihm helfen könnte... Schwachsinn...

Reita sah auch nicht mitleidend oder geschockt drein. Ihn berührte es wohl gar nicht. Das fand Uruha auch gut. Er hatte es nach all den Jahren satt, ständig nur ein ‚Oh... das tut mir so Leid für dich!‘ oder ‚Du Ärmster, du musst völlig zerstört und fertig sein!‘ zu hören.

„Tja... kann man nichts ändern“, war das einzige, was Reita dazu äußerte und Uruha nickte. Er hatte ja recht. So war es nun mal.

Er hob seinen Kopf erneut zu seinem Gegenüber, worauf ihm ein paar seiner blonden Strähnen ins Gesicht fielen und sah Reita an.

In der Schuluniform und so ruhig dasitzend vermutete man gar nicht, dass er ‚menschenfeindlich‘ sei. Überhaupt, hatte er bei dem Gespräch nicht den Eindruck gemacht. Sicher, er mag für andere etwas unfreundlich geklungen haben, aber was war denn so schlimm daran, dass man ihn gleich in ein Internat mit Pflegern schickte? Nun ja... die Menschen machen viele Fehler. Vielleicht musste gerade Reita einen dieser Fehler ausleben. Vielleicht tat er ihm deshalb leid. Naja... so ist das... da kann man nichts machen...

Uruha hätte ihn zu gerne gefragt, wieso er dieses Band über der Nase trug. Das war ja bei allen guten Dingen nicht normal. Aber das traute er sich nicht wirklich... er wusste ja nicht, wie er darauf reagierte. Er begnügte sich also damit, es einfach nur anzusehen und versuchte Reita irgendeine Gruppe von Menschen zuzuordnen, die ihm in seinem ‚neuen‘ Leben je begegnet war. Jedoch fand er keine.

„Ich weiß ja nicht wie lange du noch vorhast hier herum zu gammeln, aber ich hau ab. Hier hält's ja keiner aus!“ Mit einem genervten Brummen erhob sich Reita schnell.

Der Brünette sah ihn weiter an, richtete seinen Blick an auf eine Uhr, die links von ihnen an der Wand hing. „Noch eine Viertelstunde...“, gab er ihm als Antwort.

„Warum genau eine Viertelstunde?“, fragte Reita verächtlich.

„Weil ich immer so lang bleibe.“

Wieder schnaube sein Gegenüber und schüttelte den Kopf.

„Du bist wirklich richtig in dem Internat!“, damit wandte er sich ab und ging. Er hatte nichts getrunken oder gegessen, demnach musste er auch nichts bezahlen.

Uruha sah ihm nach. Der hatte ja wirklich nicht gerade eine positive Einstellung was die Gewohnheiten anderer anging. Er bemerkte bei all seinen Gedanken nicht, dass die Bedienung des Cafe's zu ihm gekommen war.

„Kennst du ihn etwa? Konnte er dir etwas über dich erzählen?“, fragte sie hoffnungsvoll. Sie wusste ja, dass Uruha Tag für Tag immer alleine hier war und sie kannte auch seine Geschichte. Sie war eine von den Leuten, die ihn dafür bemitleideten, aber nicht daran dachten, irgendetwas in Bewegung zu setzen, um ihm zu helfen.

Er schüttelte nur seinen brünetten Kopf. „Nicht lange... er ist mein neuer Zimmerpartner im Internat.“

Die Bedienung seufzte enttäuscht, klopfte ihm einmal auf die Schulter und ging dann wieder. Sie wusste, dass Uruha nie persönlich bezahlte, er legte das Geld immer nur auf den Tisch und war dann weg. Genauso plötzlich wie er immer um dieselbe Uhrzeit hier war.

Nach den fünfzehn Minuten verschwand Uruha auch pünktlich wieder und nahm den Bus zurück ins Internat. Es war eigentlich jeden Tag derselbe Ablauf seit 15 Jahren. Aber das störte ihn nicht. Lieber etwas Bekanntes als etwas Unbekanntes.

Dennoch hatte er heute überlegt, ob er nicht diesen Reita suchen sollte, anstatt zurück zu fahren. Wer wusste schon, was der gerade anstellte. Vielleicht war er aber auch schon wieder im Internat. Konnte ja alles möglich sein...

Zurück in seinem Zimmer bemerkte Uruha als erstes, dass Reita wohl doch noch nicht hier gewesen war. Seine Kleidung lag immer noch auf seinem Bett und auch ansonsten hatte sich nichts verändert am Zustand des Raumes.

Seufzend setzte sich Uruha auf sein eigenes Bett und betrachtete das Zimmer. Er lebte hier jetzt schon seit er an dieser Schule war. Trotzdem war jetzt irgendetwas anders. Und das lag nicht an den Sachen seines neuen Mitbewohners. Es war etwas in Uruha. Aber was...? Das konnte er sich wie so viele Sachen nicht erklären. Nur darauf hoffen, dass es sich irgendwann einmal aus Zufall ergab.

Er griff unter sein Bett und zog eine Gitarre hervor. Die hatte man ihm einmal geschenkt, nachdem er bemerkt hatte dass er ein paar Stücke darauf spielen konnte. Er wusste selber nicht woher, aber er bekam darauf auch hier an der Schule Unterricht und lernte Neues.

Das Gitarrespielen war das einzige, was ihm Freiheit in seinem Leben gab. Das einzige, wobei er wirklich abschalten konnte und nicht ständig daran denken musste, dass er

nur ein halbes Leben führte.

Er zupfte erst ein bisschen an den Saiten, begann dann eines der Lieder zu spielen, die er gerade im Unterricht lernte. Er übte oft, lernte demnach auch schnell.

Dann aber spielte er eine Melodie, zu der er keine Noten brauchte. Von der er die Noten auch nicht hatte, er spielte sie einfach so und wusste wie sie ging. Wusste, welche Saiten er anschlagen musste, welche Finger er setzten musste. Er spielte sie perfekt, auch wenn er keine Ahnung hatte, woher und wieso. Aber er kannte sie. Das war alles, was er von ihr wusste. Und er fand sie schön.

Nach einiger Zeit legte er das Instrument wieder beiseite und flackte sich auf die Matratze. Der Brünette hatte heute keine Lust noch irgendwo hinzugehen. Der Tag würde so auch rum gehen und Unterricht hatten sie auch keinen mehr. Nur noch Abendessen.

Es dauerte auch nicht lange, bis er weggedöst war und erst wieder aufwachte, als sich Schritte der Tür näherten. Schlaftrunken richtete er sich zum Sitzen auf und gähnte erst einmal, wartete dann ab, bis die Türe aufging und Reita mit einem fast schon boshafte Grinsen eintrat.

//...Was er wohl angestellt hat?//

„Hey“, grüßte er seinen Zimmerkollegen leise und immer noch leicht verschlafen. Eine Erwiderung bekam er wieder einmal nicht, Reita ging gleich auf sein Bett zu und begann seine Anziehsachen zu stapeln. Anscheinend hatte er nun doch vor; sie aufzuräumen.

„Mh~ Dieser Kazuja ist ja wirklich mehr schlecht als recht im Kämpfen“, meinte er dann schließlich mit einem gestellten mitleidigen Unterton. Was sollte das denn bitte heißen?!

„Der wagt es bestimmt nicht mehr so schnell das Wort ‚Krüppel‘ zu benutzen, wenn ich in der Nähe bin!“

„Heißt das... ihr habt euch geprügelt?“, fragte Uruha nun etwas besorgt und wacher. Reita drehte sich jetzt immer noch grinsend zu ihm. „>Wir uns< ist eigentlich so nicht richtig. Eher >Ich ihn<!“ Befriedigend grinsend widmete sich Reita dem nun etwas überraschten Uruha.

„Hat euch niemand gesehen? Ihr könntet Ärger bekommen.“

„Und wenn schon?!“, Reita zuckte nur mit den Schultern, „er hatte es drauf angelegt und wenn seine Nase oder sein Arm jetzt gebrochen sind... tja. Selbst Schuld.“

Jetzt wurde der Brünette aber aufmerksam.

„Du hast ihm die Nase und den Arm gebrochen?!“, wiederholte er ungläubig japsend. Der Blonde richtete seinen Blick wieder auf seine Klamotten und fuhr fort, sie zu ordnen und zu stapeln.

„Keine Ahnung. Auf jeden Fall hat es ein hässliches ‚Krack‘ gegeben, als ich ihm zum dritten mal ins Gesicht geschlagen hab. Genauso bei seinem Arm, als er versuchte sich aus meinem Griff zu befreien... ich glaube, ich hab ihn umgedreht“, er machte eine kurze Pause und sah überlegend drein, „jedenfalls hab ich ihm sein verdammt noch mal zu großes Maul blutig geschlagen und seine verblödeten Kumpanen standen nur daneben und haben geheult wie Babies!“ Ein Auflachen Reitas. Das hörte sich doch ernsthaft so an, als hätte ihm das Spaß gemacht! Wie kann man nur so brutal sein?! Konnte man dem überhaupt glauben schenken?

Kazuja war durchaus nicht schwach, das musste Uruha schon am eigenen Leib spüren, wie um alles in der Welt konnte ihn dann dieser Neue so mir nichts dir nichts verprügeln? Noch dazu so heftig und ohne selbst einen Kratzer abzubekommen?

Auch wenn Uruha Kazuja und seine Gang nicht leiden konnte, in seinen Augen ging

das doch etwas zu weit.

„Hattest du irgendeinen Grund dazu?!“, fuhr er Reita schon fast wütend an, „nur weil er dich einmal beleidigt hat? Das kann's doch nicht sein, oder?“

„Wer weiß?“, lachte sein Gegenüber, „vielleicht war es genau das. Vielleicht war ich aber auch nur schlecht drauf? Er kotzt mich an. Wie fast jeder!“

Nun drehte sich Reita abrupt um und war, ehe Uruha auch nur ein Wort sagen konnte, vor diesem. Er packte ihn mit beiden Händen an den Schultern und drückte ihn mit roher Gewalt auf die Matratze. Erschrocken keuchte der Brünette auf und griff instinktiv nach Reita's Armen. Aber sich befreien – daran konnte er nicht mal denken. Er hätte nie im Leben gedacht, dass der andere so stark wäre.

„Ihr braucht immer für alles einen Grund“, erklang nun wieder Reita's Stimme. Aber nicht laut, fast schon wispernd, aber bedrohlich. „Das Leben ist so wie es ist, sieh es doch so. Hart, ungerecht und unbrauchbar, genauso wie das Menschengesindel das auf der Welt lebt.“ Er machte eine kurze Pause und sah Uruha eindringlich an.

„Wenn du nicht genauso enden willst wie dieser Schleimbeutel Kazuja, dann geb' ich dir einen Rat: Halt dich fern von mir und geh mir nicht auf die Nerven!“

Er drückte Uruha bei diesen hasserfüllten Worten noch fester in die Matratze und krallte seine Fingernägel durch den Stoff seines T-Shirts in dessen Schultern.

Der Brünette wimmerte eingeschüchtert auf und drehte den Kopf zur Seite. Irgendetwas war ihm an dieser Situation bekannt... Aber er wusste nicht was.

„Reita! Hör auf, ich hab Angst!“

Diese verzweifelten Worte hallten wie ein Echo in seinem Kopf als er sie ausrief. Aber wollte er das? Er hatte eigentlich nicht vor, dem anderen zu offenbaren, dass er Angst hatte. Die Worte wurden ihm quasi in den Mund gelegt von irgendetwas oder irgendwem.

Aber Reita's Griff lockerte sich sofort, ja er zuckte sogar merklich zusammen. Schüchtern öffnete Uruha seine Augen wieder und wagte einen Blick auf den anderen. Reita starrte ihn wie erstarrt an. Erstarrt und perplex, als hätte man ihm gerade eine gewischt. Aber diese Miene hielt nicht lange, schon im nächsten Augenblick füllten sich seine Augen mit etwas anderem. Hass. Tiefsten Hass. Aber nicht auf Uruha. Auf jemand anderen. Aber auf wen?

Der Brünette hatte bei diesem Blick von Reita wirklich keine Bedenken mehr, dass der Blonde menschenfeindlich war und würde ihm wirklich zutrauen, jemanden umzubringen.

Mit einem wütenden Knurren ließ er von ihm ab und ging wieder zu seinem Bett, holte sich da einen Kleiderstapel und ging zum Schrank.

Uruha blieb erstmal auf der Matratze liegen.

//Was... war das denn?// Normal auf jeden Fall nicht. Nicht für ihn und nicht für Reita. Langsam setzte er sich auf und sah zu seinem Zimmerkollegen.

Mag sein, dass er gerade furchtbar angepisst wegen irgendetwas war. Und dennoch... dennoch war da etwas Verzweifeltes, Trauriges, ja sogar Verletzliches an ihm. Wie eine klaffende Wunde, die er durch all die Wut und den Hass verdecken wollte. Und deswegen konnte Uruha ihn wohl auch nicht hassen. Egal ob er ihn geschlagen hätte oder nicht. Ob er nun andere für ihr Dasein verachtete. Er wüsste nur zu gerne, was es war.

Aber diese mitfühlenden Gedanken platzen sogleich wie eine Seifenblase, als Reita beim Öffnen des Schrankes auflachte.

„Junge!? Ich glaub's ja nicht!“, er stellte seinen Kleiderstapel in eines der freien Fächer ab.

„Was bist du? Ne Schwuchtel?“, frech grinsend holte er eine von Uruha's Jeans raus... eine seiner engen eigentlichen Mädchen Jeans...

„Hey!“, empört und beschämt sprang der Brünette auf. Verdammt! Er hätte die Sachen doch verstecken sollen! Sonst kümmerte es ihn eher wenig, was Leute dazu sagten, aber in einem Zimmer zu leben mit jemandem, der einen die ganze Zeit als ‚Schwuchtel‘ oder ‚Mädchen‘ beschimpfte, das musste er sich nicht antun.

Reita warf ihm die Hose entgegen und wühlte weiter in seinen Sachen.

„Oha~ was haben wir denn da? Minnirock, Top und Panties Ich glaub du hast echt 'nen Tick!“, lachte er triumphierend. Das war wohl genau das, was er jetzt brauchte. Sich an Uruha zu rächen. Dafür, dass er vorher anscheinend irgendetwas Falsches gesagt oder getan hatte. Uruha ging nun zügig auf ihn zu und riss ihm die Sachen aus der Hand.

„Was denkst du eigentlich was du da machst?! Kümmere' dich um deinen Kram und lass meine Sachen liegen!“ Das war das erste mal, dass er diesen Reita sauer anzickte und das hatte er sich ja wohl auch verdient. Aber das schien ihn völlig kalt zulassen, wenn nicht sogar zufrieden zu stellen, so sah sein Grinsen nämlich gerade aus.

„Ach, wir können ja auch anders? Wenn ich weiter suche, find ich dann noch was? Strapse oder Reizwäsche zum Beispiel?“

„Nein!! Reita!!“, aber das drohende Schreien half auch nichts. Der Blonde ließ sich dadurch nicht im Geringsten einschüchtern.

„Heißt das jetzt ‚ja?‘ Bist du dir eigentlich sicher, dass du ein Mann bist?“ Herausfordernd grinsend kam er einen Schritt auf Uruha zu, der zwar wütend dreinschaute, aber dennoch zurückwich, „oder soll ich mal nachprüfen? Nur so zum sichergehen?“

Ehe er sich's versah hatte Reita ihn am Arm gepackt und zog ihn grob zu sich. Empört und erschrocken aufschreiend ließ der Brünette die Sachen fallen und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien, was ihm aber nicht gelang. Der Blonde lachte nur wieder und amüsierte sich an den verzweifelten Befreiungsversuchen des anderen.

„Andererseits, du siehst auch aus wie ein Weib! Warum solltest du dich also nicht so anziehen?“, damit warf er Uruha kurzerhand aufs Bett und grinste ihn von oben triumphierend an. Er hatte ihn aus seiner Ruhe gebracht. Diese Ruhe und Geduld und Einsicht, die Reita so an Uruha gestört hatte. Aber das konnte er ja nicht wissen. Der Brünette hockte jetzt nur, sich rücklings stützend, auf dem Bett und rieb sich den Arm, auf dem eine Rote Spur von Reita's Griff zu sehen war.

Es war lange her, dass Uruha so von jemandem behandelt wurde. Aber trotzdem... konnte er ihm nicht wirklich sauer sein.

//Warum bloß?! Er ist arrogant, uneinsichtig und brutal! Warum kann ich ihn nicht einfach dafür hassen?!//

„Kleiner“, Uruha blickte auf, als Reita, der wieder zu seinem Bett gegangen war sprach, „weißt du was dein Problem ist?“

Na, da war er ja gespannt, was jetzt kam. Psychiater spielen oder was?

„Du hast einfach zu viel Schiss! Du probierst nicht mal was Neues, versuchst nicht dich gegen etwas durchzusetzen“, jetzt sah Reita ihm direkt in die Augen.

„Du gibst zu schnell auf!“

Nach diesen Worten herrschte wieder Stille. Ihre Blicke trennten sich jedoch erst nach einer Weile. Jeder allerdings verändert. Uruha sah nicht mehr wütend aus, sondern eher erschlagen. Das hatte wirklich gesessen. So hatte er das noch nie gesehen. Sein ganzes Leben nicht. Das wäre eine Antwort auf so vieles. Warum er immer um

dieselbe Uhrzeit ins Cafe ging, warum er immer dasselbe bestellte, denselben Tagesablauf hatte. Weil er Angst hatte, auf etwas Neues zu stoßen. Aber warum? „Reita, wie-“, aber bevor er den Satz beenden konnte war die Türe zu und Reita aus dem Raum. Immer noch perplex saß der Brünette allein da.

War es möglich, dass dieser Neue ihn in so kurzer Zeit durchschaut hatte. Wofür er selbst Jahre gebraucht hatte? Oder hatte er nur geraten? Um ihn einfach weiter fertig zumachen.

Aber seine letzten Worte klangen nicht entmutigend, nein, eher im Gegenteil.

„...Ich glaube das bild ich mir nur ein...“ Ja. Er machte sich nur wieder Hoffnungen. Und das hatte er sich doch verboten. Bloß keine Hoffnungen machen, denn sonst kommt wieder alles anders, viel schlimmer, genau so, wie er es sich nicht erhofft hatte.

Ja, einfach weiter leben Uruha... hier und jetzt.

Traurig seufzend lies er den Kopf sinken. Da lagen noch überall seine Sachen aus dem Schrank herum. Er musste noch aufräumen ... am besten jetzt gleich.